

Eindrücke und Momente außerhalb des Logbuchs

Natürlich waren wir gespannt was unser Segeltörn im neuen Revier Sardinien zu einer „anderen“ Jahreszeit bringen würde. Die Erlebnisse und Eindrücke waren so vielfältig, dass sie im folgenden den wichtigsten Kriterien zugeordnet werden, die das Gelingen eines Segeltörns ausmachen:

- Schiff
- Segelrevier
- Wetter
- Infrastruktur und Ambiente
- Seemannschaft

Das Schiff



Nach anfänglicher Skepsis stellte sich heraus, dass unsere Bavaria 44 mit dem Namen Arcturus wirklich brandneu war (Baujahr 2004) und wir als zweite Crew diesen Segler fahren durften. Alles war perfekt und funktionierte ohne Einschränkungen.

Offensichtlich hat Bavaria im Zuge der Modellpflege noch einige Verbesserungen eingebracht. Das Schiff lief auf jedem Kurs und bei jedem Wind glatt und schnell (Originalton Crew: „wie ein Zäpfchen“). Fehlendes Zubehör wie Strom- und Wasser-adapter, Wäscheklammern und eine zu kleine Kaffeekanne waren angesichts der hervorragenden Gesamteigenschaften des Schiffs leicht verschmerzen und dank der Kreativität Crew schnell kompensiert.



zu
der

Das Segelrevier



Nordsardinien, Südkorsika und umliegende kleinere Inseln sind ein schönes und interessantes Revier, das neben seinen landschaftlichen Reizen auch immer wieder navigatorische Herausforderungen bietet.



Schon von der Meereseite zeigen die bergigen Inseln einen Teil ihrer Schönheit. Mit Büschen und



Sträuchern bewachsene Regionen wechseln mit steilen Klippen und einer Architektur, die erahnen lässt, dass man hier früher nur überleben konnte. als Pirat



Dank der Empfehlungen unseres Vercharterers liefen wir jeden Tag neue schöne Orte an.

Highlights waren Bonifacio auf Korsika, der Hafen Poltu Quatu und die traumhaften leuchtend türkisfarbenen Buchten, die zum Ankern und Schwimmen einladen. Diesen einmaligen Farben verdankt die Region ihren Namen „Costa Smeralda“.



Das Wetter



Das Wetter zeigte sich von seiner besten Seite. Fast jeden Tag schien durchgängig die Sonne. Der Wind kam ab ca. 10 Uhr aus wechselnden Richtungen in einer Stärke zwischen 3 und 6 Bft auf und legte sich gegen Abend wieder.

Die Temperaturen bewegten sich zwischen 15 und 20 °C (Schatten), die Sonne war kräftig und der Wind hielt mit seinem Erfri-schungseffekt den Rudergänger jederzeit wach.

Auf den Punkt gebracht: Ideales Segelwetter.

Infrastruktur und Ambiente

Die Infrastruktur der Costa Smeralda ist für Segler gut ausgeprägt. In fast jedem Hafen gibt es eine Marina und einen Supermarkt für die wichtigsten Bedürfnisse.

In kleinen Häfen sind diese Einrichtungen jedoch erst zur Hauptsaison geöffnet. Da diese noch nicht eingesetzt hatte gab es zeitweilig kleine Engpässe. Vorteil war jedoch die angenehme Ruhe und das Ausbleiben touristischer Auftriebe.



Das Ambiente ist mediterran mit einem speziellen Touch der Costa Smeralda: Die geografisch Breite (südlich von Rom) taucht die Inseln in das intensive Licht, das alle Farben leuchten lässt und für Mitteleuropäer den Zustand „Urlaub“ signalisiert. Die Ursprünglichkeit von

Lebensweise und Kultur haben sich bewahrt und stehen Interessierten offen. In den Städten pulsiert das mediterrane Leben jedoch ohne für den Besucher aufdringlich zu wirken. Man spürt, dass Lebensqualität weit mehr ist als materieller Wohlstand und technische Perfektion.



Die Menschen sind ruhig, freundlich, hilfsbereit und in keiner Weise affektiert.

Den Abend in Bonifacio haben wir vor der großartigen Kulisse von Hafen und Zitadelle genossen und an Bord ein mediterranes Mahl bestehend aus Hartwurst, Käse, Oliven, Baguette und Rotwein (alles lokale Spezialitäten) eingenommen.

Anlässlich eines frühmorgendlichen Einkaufs in Sta. Teresa wurden zwei Crewmitglieder vom Patron in seinen ca. 10 m² großen Laden zum Probieren sardischer Spezialitäten eingeladen. Beim Hinweis darauf, dass wir die Waren ca. 3 km zu unserem Schiff (in Badelatschen) tragen mussten zeigte er freundliches Verständnis dafür, dass wir nur begrenzte Mengen einkaufen konnten.

Nicht so erfreulich war unsere Begegnung mit Porto Cervo. Stadt und Hafen werden in der Literatur als „mondän“ und „exklusiv“ beschrieben. Schon ein kurzer Landgang bestätigt diese Einstufung. Allerdings geht mit diesem Ambiente auch eine gewisse touristische Vermarktung einher, so dass sich hier kein



Wohlbefinden einstellen wollte.



Ein Hafenmeister (Gummiboot-Jockey) in Porto Cervo fühlte sich offensichtlich durch uns nicht hinreichend beachtet und / oder gewürdigt und ließ unser Schiff von anderen Yachten

„zuparken“. Nur mit den vereinten Kräften der ganzen Crew konnten wir dann unsere Liegeposition verlassen.

Wir liefen am selben Abend Polto Quatu an. Dieser gemütliche, in einem Fjord gelegenen Hafen hat uns so gut gefallen, dass wir dort entgegen unseren Gewohnheiten zweimal übernachtet haben. Die Hafenmeisterei stellte uns einen für den Landanschluss benötigten Stecker kostenlos und ohne Pfandhinterlegung zur Verfügung.

Die Seemannschaft



Die seit mehr als zehn Jahren eingeschworene und bewährte Crew war wieder einmal aufgeräumt und in bester Stimmung. Wahrscheinlich trugen hierzu auch die rundum erfreulichen Rahmenbedingungen bei.

Jeder brachte sich ein. Die Schiffsführung war wie gewohnt perfekt und unspektakulär. Die Palette der erfolgreich bewältigten Aufgaben reichte von der technischen Herstellung der Schnittstellen

für unterschiedliche Landanschlüsse bis zum „Frühstück aus dem Nichts“. Die Manöver klappten und man hörte beim Kommando „klar zur Wende“ nur die Rückmeldung „klar“ (und kein „o no!“). Lediglich die Bedienung der Großschot war hier besonders gefragt. Bei den Übungsmanövern „Mann über Bord“ gab es für jeden erfolgreichen Rudergänger Applaus von der Crew.

Fazit

Der Törn war geprägt von Segelphasen wie aus dem Bilderbuch und erholsamen Verweilen in beeindruckend schönen Buchten. Die Seele konnte baumeln. So kam neben dem Segeln auch die Urlaubserholung zum Tragen.

Eigentlich glaubten wir schon fast alles erlebt und ersegelt zu haben. Dieser Törn war jedoch ein Highlight wie wir es uns zwar erträumt aber kaum erhofft hatten. Alle Parameter stimmten auf den Punkt. In diesem Sinne verleiht der Chronist zum zweiten Mal das Prädikat

sailing at its best